

FRAUEN & FINANZEN

Courage

Ausgabe 1
Januar/Februar 2024

**Geld &
Glück**

Mehr
Gehalt,
mehr
Lebens-
freude?

**20
24**

Der
Ausblick
für Aktien,
Zinsen,
Gold & Co

**Gemeinsam
an die Börse**

Anlegen mit
dem **Courage-
Wikifolio**

**Taylor
Swift**

Vom Country-
Girl zum
Wirtschafts-
wunder

**IRIS
BERBEN**

Die Schauspiel-Ikone im Exklusiv-Interview
über Populisten, Feminismus und Glücksquellen

Deutschland 5,90 €
Österreich 6,50 €
Schweiz 6,30 CHF



Gehalt gut, alles gut?

GELD UND GLÜCK

Vermögen und ein hohes Einkommen gelten als Booster für Glück und Lebensqualität. Doch stimmt der Umkehrschluss „Wer weniger verdient, ist unglücklich“? Es lohnt sich, um ein gutes Gehalt zu kämpfen. Aber nicht immer – und nicht in jeder Lebensphase

VON SABINE HILDEBRANDT-WOECKEL

Macht Geld glücklich? Egal wem man diese Frage stellt, die Antwort ist fast immer lang – und sehr oft beginnt sie in der eigenen Kindheit. So wie bei Julia Loder. Die heute 48-Jährige wurde sozusagen in eine Insolvenz hineingeboren, die ihre Eltern mit einem Autohaus bewältigen mussten, und erlebte in ihrem Leben ein Auf und Ab in Sachen Geld und Glück. Ihre Eltern schafften die Wende, bauten mit einem Betrieb für das Tuning edler Geländewagen ein neues Millionengeschäft auf. Sie selbst stampfte später ebenfalls ein eigenes Business aus dem Boden. Managte einige Motorsportler und Promis wie die Moderatorin Sonja Zietlow. Das Leben, sagt sie heute, war aufregend und schön. Sie arbeitete viel, hatte Spaß daran und verdiente richtig viel Geld.

Auch Sarah, 39, holt weit aus. Ihr Start ins Leben begann unter umgekehrten Vorzeichen: fast schon klischeehaft reich, weswegen sie ihren Nachnamen hier lieber nicht lesen will. In ihren ersten Lebensjahren hatte sie, wovon fast alle mal träumen: Golfklub, Segelboot, Hausangestellte und Eltern, die ihr jeden Wunsch von den Augen ablesen. Damals, sagt sie jetzt, kannte sie es nicht anders. „Und ja, ich war glücklich.“ Dann trennten sich die Eltern, das Glück bekam Risse. Sarah und ihre Mutter mussten sich finanziell stark einschränken. Noch während ihrer Gymnasialzeit begann Sarah daher, sich etwas dazuzuverdienen. Ihr anschließendes Studium finanzierte sie selbst. So reifte in ihr eine neue Vorstellung vom glücklichen Leben: viel Wissen erwerben, viel Leistung bringen – und dafür später reich belohnt werden. Mit dieser Grundidee fühlten sich am Anfang ihres Berufslebens beide Frauen wohl.

Und nicht nur sie. Denn auch wenn die Generation Z teils eine andere Einstellung zur Arbeit an den Tag legt als frühere Generationen – in weiten Teilen der Gesellschaft ist der Glaubenssatz „Leistung schafft Einkommen schafft Glück“ nach wie vor fest verankert. Aber stimmt er auch? Was trägt wirklich zu unserer Zufriedenheit bei? Und spielt das Gehalt dabei tatsächlich eine so entscheidende Rolle? Auf den ersten Blick ist die Sache relativ einfach. ➔

Julia Loder arbeitet heute für eine große Hilfsorganisation. Sie verdient 25.000 Euro weniger im Jahr als früher – und ist trotzdem glücklicher



Heute weiß Loder wieder, was ihr im Leben am wichtigsten ist: die Familie und der bewusste Umgang mit sich selbst

➔ Mit dem Einkommen steigt auch die Lebensqualität. Nicht nur weil man sich mehr leisten kann. „Das Gehalt ist auch die Währung für Anerkennung“, sagt die gelernte Bankkauffrau und Wirtschaftsjuristin Karin Schwaer. Und Anerkennung wollen wir schließlich alle. Auch weil wir spüren: Wer mehr Geld verdient, dem traut man automatisch mehr zu. Umso wichtiger ist es, so Schwaer, gerade Frauen darin zu unterstützen, das Gehalt zu fordern, das ihrer Leistung entspricht. „Gehaltssprung für ‚Sie!‘“, lautet denn auch das Motto ihrer Beratung.

Das ganze Jahr in Verhandlungen

Schwaer weiß: Um diesen Gehaltssprung zu machen, reicht es nicht, einmal im Jahr eine gute Verhandlung zu führen und viel rauszuschlagen. „Wenngleich auch das wichtig ist“, wie sie betont. Schwaer war lange selbst Führungskraft und kennt Gehaltsgespräche von der anderen Seite des Schreibtischs. Sie legt Wert darauf, ihren KundInnen klarzumachen, dass sie sich das ganze Jahr über in Gehaltsverhandlungen befinden. Das heißt: immer proaktiv darüber reden, was man gerade leistet, welchen Erfolg man für sich verbuchen kann. Von allein, wie es sich vor allem Frauen wünschen, kommt nämlich niemand darauf.

Der Kampf ums faire Gehalt ist also wichtig. Auch weil die Geschlechtergerechtigkeit in der

Gesellschaft mit finanzieller Unabhängigkeit steht und fällt. Zumal auch in Sachen Gehaltsverhandlungen der Zinseszins den großen Unterschied macht. „Um im Alter gut leben zu können, zählt am Ende jede Anpassung“, so Schwaer.

Doch macht mehr Geld auch glücklicher? Selbst die Wissenschaft kann hier nicht mit einfachen Antworten dienen. Jahrelang ging die Forschung davon aus, dass Reichtum oder ein hohes Einkommen und Glück einen direkten linearen Zusammenhang haben. Doch dann mehrten sich die Zweifel an dieser Ansicht. Man nahm nun eher an, dass dieser Zusammenhang allenfalls in einem Bereich geringerer Einkommen gültig sei, mit steigendem Einkommen aber abnehme und irgendwann einen Sättigungspunkt erreiche. Wo der genau liegt, bei 60.000, 80.000 oder 85.000 Euro jährlich, dazu gibt es unterschiedliche Berechnungen.

Aber auch diese These hält neueren Studien nicht stand, wie Tobias Esch betont. Der studierte Arzt und Buchautor⁴ forscht an der Universität Witten/Herdecke zu den Faktoren, die das Gefühl von Glück bestimmen. Inzwischen betrachtet man das Thema noch differenzierter und geht davon aus, dass es Menschen gibt, die einfach einen stärkeren Bezug zu Geld haben – und die auch bei höheren Einkommen mehr Geld noch glücklicher macht.

Oft geht es auch gar nicht um die absolute Höhe, sondern um den Vergleich mit Kollegen, Freunden,

„Das Gehalt ist auch die Währung für Anerkennung“

Karin Schwaer
Gehaltscoach

Verwandten. „Besonders Männer neigen dazu, die eigene Einkommensposition mit Menschen in ihrem näheren Umfeld zu vergleichen“, erläutert Lena Suling. Die Wirtschaftspädagogin und Referentin bei der IW Akademie in Köln hat 2019 gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen ebenfalls ein Buch zu dem Thema veröffentlicht¹. Und wer so vergleicht, für den ist das relative Einkommen nicht nur eine Determinante für das eigene Wohlbefinden, sondern auch ein Statussymbol.

Ob uns ein Einkommens-Boost letztlich zufriedener macht, hängt also stark davon ab, wie wir persönlich gestrickt sind. Und dann sind da ja noch die anderen Glücksfaktoren, die fürs eigene Wohlbefinden mindestens genauso wichtig sind: Gesundheit, persönliche Erfahrungen oder Überzeugungen etwa. „Und ebenso eine gewisse Form von Spiritualität und Liebe oder das Gefühl von Geborgenheit“, so Esch. Nicht zuletzt spielt auch die Lebensphase eine große Rolle, in der sich jemand gerade befindet.

Julia Loder würde diesen Satz sofort unterschreiben. Nach einem Burn-out entschied sie sich vor ein paar Jahren bewusst, auf ihr Glamourleben mit den Promis zu verzichten. Heute arbeitet sie für eine der größten Hilfsorganisationen weltweit, verdient 25.000 Euro im Jahr weniger, fühlt sich aber glücklicher. Auch weil sie erst durch den Rückschritt merkte, was für sie an erster Stelle steht im Le- ➔

¹ Tobias Esch: „Wofür stehen Sie morgens auf – Warum Sinn und Bedeutung entscheidend für unsere Gesundheit sind“

² Dominik H. Erste, Theresa Eyerund, Lena Suling, Anna-Carina Tschörner: „Glück für alle? Eine interdisziplinäre Bilanz zur Lebenszufriedenheit“

Karin Schwaer war selbst Führungskraft, und kennt Gehaltsgespräche von der „anderen Seite des Schreibtischs“. Heute berät sie Frauen in Gehaltsfragen



FOTOS: KITTY FRIED; TOBIAS SCHWERTMANN

Gut vorbereitet ins Gehaltsgespräch

Welche Argumente bei der Verhandlung ziehen – und welche nicht

Gute Karten haben Sie immer, wenn Sie mit Mehrwert für Ihr Unternehmen, mehr erbrachter Leistung oder erweitertem Know-how argumentieren:

1

Meine Verkaufszahlen sind in den letzten Monaten stark gestiegen.

2

Die Kundenbewertungen zeigen deutlich, dass man mit mir zufrieden ist.

3

Ich habe im vergangenen Jahr zusätzlich folgende Aufgaben übernommen ...

4

Mein Team hat sich deutlich vergrößert.

5

Aufgrund meiner abgeschlossenen Zusatzqualifikation können wir künftig mehr inhouse erledigen.

Schlechte Karten haben Sie immer, wenn Sie mit Argumenten kommen, die nicht in Ihrer Arbeit begründet sind oder Ihr Gegenüber unter Druck setzen:

1

Alles ist teurer geworden, daher komme ich mit meinem Gehalt nicht mehr hin.

2

Wir haben inzwischen drei Kinder zu ernähren.

3

Ich hatte schon länger keine Gehaltserhöhung mehr.

4

In anderen Unternehmen wird mehr gezahlt.

5

Meine Kollegin macht weniger und verdient mehr.

„Geld ist die Basis, dass jemand sein Glück verfolgen kann“

Janna Warnecke
Arbeitspsychologin

ben: die Familie, ihre Kinder, heute neun und sechs Jahre alt, Geborgenheit und der bewusste Umgang mit sich selbst.

Zuweilen kann also auch weniger Geld zufriedener machen. Das sieht Janna Warnecke genauso. Um auch im Arbeitsalltag Zufriedenheit oder gar Glück zu erleben, so die Arbeits- und Wirtschaftspsychologin, spielen noch ganz andere Dinge eine Rolle. Zum Beispiel, wie viel Kontrolle man über seine Arbeitsbedingungen hat, wie viel Entscheidungsfreiheit, wie wohl man sich mit dem Team und mit der Chefin oder dem Chef fühlt.

Geldwerte Vorteile hoch im Kurs

Auch diese Dinge können megarelevant sein, wenn es darum geht, einen neuen Job anzunehmen, sich innerhalb eines Unternehmens weiterzuentwickeln – oder der bisherigen Arbeitgeberin doch den Rücken zu kehren. Tatsächlich ist die Bereitschaft sogar ziemlich groß, zugunsten von anderen Benefits auf Geld zu verzichten. Das haben in den letzten Jahren ganz unterschiedliche Befragungen gezeigt, unter anderem von Kienbaum oder der Arbeitgeber-Bewertungsplattform Kununu. Am beliebtesten sind flexible Arbeitszeiten oder die Möglichkeit zum Homeoffice.

Aber auch sogenannte geldwerte Vorteile stehen hoch im Kurs. Allen voran die Bezuschussung von Mobilität durch einen Firmenwagen oder ein Jobticket, gefolgt von Weiterbildungen, Fitnessangeboten oder Unterstützung bei der Kinderbetreuung. Alles wichtige Dinge, die im individuel-

len Fall den Ausschlag geben können, wie Warnecke weiß. Die Expertin betont jedoch ebenfalls, dass ein damit einhergehendes geringeres Gehalt die Entscheidungsfreiheit einschränkt. Man kann von dem Firmenwagen ja nicht die Altersvorsorge aufstocken oder der Tochter die Mitgliedschaft im Tennisklub bezahlen. Geldwerte Vorteile helfen in erster Linie dem Arbeitgeber, Steuern zu sparen. Man sollte also immer genau überlegen, ob entsprechende Angebote wirklich dem eigenen Interesse dienen.

Denn letztlich, so sehen es Psychologin Warnecke wie auch Beraterin Schwaer, „bestimmen Gehalt und Wohlstand schon stark unsere Handlungsspielräume“. „Geld“ sagt Warnecke, sei die Basis, „dass jemand sein Glück verfolgen kann“. Es handle sich also um „einen klassischen Hygienefaktor“. Heißt: Passt es nicht, führt das zu Unzufriedenheit – nicht umgekehrt!

Auch Heike Holz sieht das so: Geld allein, sagt sie, mache sie nicht glücklich, „aber was ich damit tun kann, schon“. Holz ist ebenfalls gelernte Bankerin, hat in der Vermögensberatung gearbeitet, im Vertrieb und nach dem Fall der Mauer ganze Filialen aufgebaut. Dass sie damals sehr gut verdiente, sagt sie heute, war der entscheidende Baustein für ihr jetziges Leben.

Während ihrer Bankkarriere durfte sie viele Schulungen durchführen und merkte schnell, dass ihr das mehr gab als ihr eigentlicher Job. Sie beschäftigte sich zunehmend mit körperlicher und seelischer Gesundheit, bildete sich intensiv

FOTOS: ANSELM MOORS; RENE SPUTH

„Auf keinen Fall lächeln“

Das eigene Gehalt auszuhandeln fällt Frauen oft schwer. Wie sie sich richtig vorbereiten und was zu tun ist, wenn die Forderung abgelehnt wird, verrät Verhandlungstrainerin Claudia Kimich im Interview

Courage: Frau Kimich, wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Gehaltsverhandlung?

Claudia Kimich: Die besten Karten habe ich natürlich, wenn ich was gerissen habe: einen großen Kunden an Land gezogen, ein Projekt erfolgreich abgeschlossen. Wenn es also einen messbaren Nutzen gibt. Doch grundsätzlich gilt: Jeder Zeitpunkt ist besser, als gar nicht zu verhandeln.

Na ja, vielleicht sieht meine Führungskraft ja auch selbst ...

Vergessen Sie's. Wer nicht fragt, bekommt nicht nur nix, er beziehungsweise sie wird auch nicht ernst genommen.



Claudia Kimich coacht Frauen zum Thema Geld und Selbstbewusstsein

Okay, aber woher weiß ich denn, welches Gehalt überhaupt angemessen ist?

Eigentlich wissen Sie selbst das am besten. Aber wenn Sie vergleichen wollen: Es gibt inzwischen zahlreiche Internetseiten mit Vergleichen und/oder Rechnern*. Aber wichtig: Wenn Sie dort Ihre Angaben machen, immer einen männlichen Namen eingeben, denn wir wissen ja, nach wie vor ist der Gender-Pay-Gap enorm. *Und dann gehe ich mit der gefundenen Maximalforderung ins Gespräch?*

Ja, aber vorher legen Sie fest, was Ihr Minimalbetrag ist – und bereiten sich gut vor.



Heike Holz hat umgesattelt – von der Bankmanagerin zur Persönlichkeitstrainerin. Das klappte auch deshalb, weil sie zuvor so gut verdient hat

welter und ist heute als Persönlichkeitstrainerin tätig. Dass dieser Wechsel problemlos möglich war, verdankt sie auch und gerade dem guten Verdienst zuvor. Gut zu verdienen bedeutet für sie daher Freiheit. Heute kann sie es sich sogar leisten, auch mal auf ein Honorar zu verzichten, wenn ihr eine Sache am Herzen liegt. Freiwillig. Oder einen Auftrag abzulehnen, wenn sie nicht dahinterstehen kann. Grundsätzlich, so die 55-Jährige, habe sich an ihrer Einstellung zum Geld aber nichts geändert. „Wer etwas leistet, soll dafür auch gut bezahlt werden.“

Welcher „Luxus“ zählt?

Die ehemalige Managerin Julia Loder sagt heute, dass sie das Karriere- und Lebensbild, das sie von sich selbst hatte, lange getragen hat. Als „richtig zufrieden“ würde sie sich jedoch erst jetzt bezeichnen. Was allerdings nicht heißt, dass Geld für sie nicht mehr wichtig ist. Nur nicht mehr so wichtig.

Sarah beschreibt das ähnlich. Die aus dem Studienjob aufgebaute Firma hat sie inzwischen verkauft und sich nach ein paar beruflichen Zwischenstationen mit einer Agentur wieder selbstständig gemacht. Heute lebt sie mit Mann und drei Kindern in einer Dreizimmerwohnung. So ist es ihr möglich, den Kindern und der Familie den Luxus zu ermöglichen, der ihr wichtig ist: gemeinsame Urlaube, Sport- und Freizeitaktivitäten. Eine ganz bewusste Entscheidung. Und ihr ganz persönliches Glück. 

Was heißt das genau?

Verhandlungen finden immer auf drei Ebenen statt: Auf der Macht-, auf der Inhalts- und auf der Beziehungsebene. Wobei der Aufbau einer guten Beziehung sinnvollerweise schon im Vorfeld erfolgt sein sollte. Für die Inhaltsebene gilt: Überlegen Sie sich genau, warum Sie mehr Geld wollen (s. Seite 55 rechts; Anm. d. Red.). Es kann auch hilfreich sein, die Argumente schriftlich aufzulisten und mitzubringen.

Trotzdem muss meine Leistung dem Gegenüber ja nicht mehr Geld wert sein.

Da sind wir auf der Machtebene. Wichtig ist: hoch einsteigen und nicht gleich das erste Gegenangebot oder ein Nein akzeptieren. Versucht jemand, Ihren Anspruch zu bestreiten, dann lassen Sie sich nicht

darauf ein. Argumentieren Sie nicht, antworten Sie kurz! Auf die Frage „Wie kommen Sie denn auf diesen Betrag?“ können Sie etwa sagen: „Ich bin das wert.“ Oder auf „Glauben Sie nicht, dass Sie übertreiben?“ einfach mit „Nein!“ antworten.

Und wenn ich trotzdem nicht einmal meinen Minimalwunsch erreiche?

Dann ganz wichtig: Nicht sofort kündigen oder damit drohen. Aber: Auch auf keinen Fall lächeln! Sagen Sie ganz klar, dass Sie nicht zufrieden sind und Ihre Arbeit nicht wertgeschätzt fühlen. Brechen Sie das Gespräch an dieser Stelle ab und bitten Sie um einen neuen Termin in angemessener Frist.

Besteht dann nicht die Gefahr, dass ich nerve und das nächste Gespräch genauso erfolglos verläuft?

Ja, nerven Sie! Sonst bekommen Sie nämlich genau nix. Denken Sie anders herum. Was soll eine Verhandlungspartnerin denken, wenn Sie nicht erneut anklopfen? Ist es Ihnen nicht wichtig?

Aber die Gefahr ist doch groß, dass ich es beim nächsten Mal auch nicht richtig mache.

Auch Gehaltsgespräche kann man lernen. Wichtig ist zunächst, die Spielregeln zu verstehen. Und dann: üben, üben, üben. Ich komme aus dem Leistungssport, und da ist das ganz klar. Wer richtig gut werden will, muss dranbleiben – und wollen.

* **Vergleichsportale:** gehalt.de, www.glassdoor.de, kununu.com, stepstone.de/e-recruiting/gehalt, web.arbeitsagentur.de/entgeltatlas